

Joachim Kiderlen, Jakub Trojan, Wladimir Iwanow.

VI. Andere bemerkenswerte Beiträge

Johannes Hempel, „Stellungnahme zu uns selbst“ – Wider die einfachen Antworten, *ZeichnZ* II/93, 42-48; Ute Haese, Katholische Kirche in der DDR zwischen Staat und Gesellschaft, *StimdZ* 493, 241-254; Friedrich Georg Friedmann, Identität und Integration. Zu einem Grundproblem der Moderne, ebd. 270-278; Reinhard Henkys, Länderbericht Nordostpreußen – Oblast Kaliningrad, *MdKonfInst* 3/93, 49f; Peter Musyl, Auf unterschiedlichen Wegen. Die katho-

lische Kirche in der Tschechischen und Slowakischen Republik, *HerKorr* 6/93, 311-317; Hans Zirker, Katholische Kirche und Islam, *Fundamentaltheologische Erwägungen und praktische Erfahrungen*, *MdKonfInst* 2/93, 25-28; *Themenheft* „Jan Amos Komensky“, *Unitas Fratrum* Heft 32/Okt. 92, darin Karl-Eugen Langerfeld, Comenius' Vision einer Welt in Gerechtigkeit und Frieden (36-52), Jan Milic Lochman, Jan Amos Komensky – ein Theologe der Sehnsucht und Hoffnung (5-17), Helmut Bintz, Comenius und die Erneuerte Brüder-Unität (53-63); Karl-Fritz Daiber, Nach dem „Jahr mit der Bibel“, *LuthMon* 5/93, 15-17.

Neue Bücher

FUNDAMENTALES – ÖKUMENISCH

Wolfhart Pannenberg / Theodor Schneider (Hg.), *Verbindliches Zeugnis I. Kanon – Schrift – Tradition. Dialog der Kirchen*, Bd. 7. Herder Verlag / Vandenhoeck & Ruprecht, Freiburg / Göttingen 1992. 399 Seiten. Kt. DM 58,-.

Nach Abschluß der Studie „Lehrverurteilungen – kirchentrennend?“ hat sich der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen (früher: Jaeger-Stählin-Kreis) unter dem Vorsitz der Bischöfe Karl Lehmann und Eduard Lohse einer neuen Aufgabe zugewandt: der Frage einer kritischen Funktion der Schrift gegenüber der Tradition, insbesondere gegenüber dem kirchlichen (unfehlbaren) Lehramt. Faktisch hatte sich die kritische Funktion der Schrift im Rechtfertigungsteil der genannten Studie schon in erfreulicher

Weise bewährt. In der Sakramentslehre war sie indes nur teilweise, in der Lehre vom Amt hingegen noch gar nicht angewandt worden.

Um so mehr ist zu begrüßen, daß nunmehr eine grundsätzliche Verständigung über den Themenkomplex „Kanon – Schrift – Tradition“ gesucht wird. Exegeten, Kirchenhistoriker und Dogmatiker beider Konfessionen können sich fast schon darauf verlassen, daß sie mit ihren Vorträgen, in denen sie die Problematik voreinander ausbreiten, immer schon auf Zustimmung stoßen. Mit der Kanonisierung des Alten Testaments und seiner Rezeption in der frühen Kirche befassen sich Odil Hannes Steck, Martin Hengel und Karl Suso Frank, wobei Hengel auf 94 Seiten zum Thema „Die Septuaginta als ‚christliche Schriftensammlung‘ und das Problem ihres Kanons“ eine bedeutsame Monographie beige-steuert hat. Mit kirchenge-

schichtlichen Hauptstationen befassen sich Peter Walter (Erasmus), Bernhard Lohse und Wolf-Dieter Hauschild (Reformation). Die systematischen Aspekte beleuchten von unterschiedlichen Standpunkten aus Gunther Wenz, Heinrich Fries, Reinhard Slenczka und Walter Kasper.

So wichtig diese gelehrten Abhandlungen je für sich sind, so sehr werden sie an Bedeutsamkeit von dem Text übertroffen, der am Schluß des Bandes (371–397) abgedruckt ist: „Gemeinsame Erklärung“ zur Frage „Kanon – Heilige Schrift – Tradition“. Offenbar ist es möglich geworden, eine Verständigung über bisher unlösbar geltende Differenzen zu erzielen (bei einer Gegenstimme). Über den Umfang des Kanons ist man sich schnell einig. Dann aber liest man: „Einverständnis besteht darüber, daß die Heilige Schrift zu ihrer Heilsgenügsamkeit einer inhaltlichen Ergänzung durch kirchliche Zusatztraditionen nicht bedarf“ (385). „Die Heilige Schrift enthält alle heilsnotwendige Wahrheit des Glaubens und läßt sie als solche verstehen“ (386). Damit sind die evangelischen Anliegen im Blick auf Suffizienz, Durchsichtigkeit und Selbstbeglaubigungsvermögen aufgenommen. „Tradition“ ist allein das „Tradieren“ des Schriftinhalts durch das Volk Gottes. Und in bezug auf die Haltung der katholischen Kirche nach dem II. Vatikanischen Konzil „... braucht weder eine kritische Funktion des Buchstabens der Schrift gegenüber der immer geschichtlich bedingten Gestalt kirchlicher Lehre ausgeschlossen zu werden noch auch die Notwendigkeit, die Aussagen des Lehramts je neu vom Zeugnis der Schrift her zu interpretieren“ (396).

Diese Sätze lassen um so mehr aufhorchen, als dem Arbeitskreis mehrere katholische Bischöfe und als korrespon-

dierendes Mitglied Kardinal Ratzinger angehören. Als nächste Aufgabe hat sich der Arbeitskreis das Thema vorgenommen: „Schriftauslegung durch das Lehramt der Kirchen [sic!]“ und „Rezeption ihrer Ergebnisse in den Kirchen“.

Rolf Schäfer

Peter Neuner/Harald Wagner (Hg.), In Verantwortung für den Glauben. Beiträge zur Fundamentaltheologie und Ökumenik. Für Heinrich Fries. Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1992. 408 Seiten. Geb. DM 78,—.

Rede und Antwort zu stehen für die Hoffnung des Glaubens, so versteht Heinrich Fries seine Theologie. Seine Verantwortung für Glaube, Theologie und Kirche bezieht sich auf die Bereitschaft der Rechenschaftsabgabe für den, der nach der Hoffnung fragt, die den Christen erfüllt (1Petr 3,15). Es ist aber auch die Zuständigkeit des Menschen, für sein Tun und Lassen vor einer zuständigen Instanz Rechenschaft abzugeben, um von den zeitgemäßen Kernfragen der Fundamentaltheologie und Ökumenik ein eindrucksvolles Zeugnis zu geben. Diese Festschrift für den Altmeister Heinrich Fries ist ein deutliches Zeichen dafür, wie sehr er gerade einer der tragenden Säulen für viele Christen und Christinnen, ein wahrhaft getreuer Eckart der Überzeugung, durch sein klärendes und kritisches Wort war und ist und dabei Meilensteine und Maßstäbe auf dem Weg zur Ökumene heute gesetzt hat.

Die Festgabe für den 80jährigen Jubilar bemüht sich, die grundlegenden Dimensionen und Wirklichkeiten des christlichen Glaubens in den Blick zu nehmen, inwieweit unsere christlichen/kirchlichen Gestaltungsformen